



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augspurg und Dillingen, 1700**

§.9. Von der Demut der Augen und der Ohren/ unser eignes Lob  
betreffend.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

Die wahre Ehr eines Geistlichen / oder Kloster-Frauen / die mit  
leiblicher Arbeit umgehen / ist ein  
rechtlichaffene und wirkliche De-  
mut. Diese Tugend ist die eigentum-  
lichste und nothwendigste ihrem  
Stand. Wann die Demut wohl  
aufständig in einer Zusammen-  
kunft erscheinen wolte / so sihe ich  
keinen Stand / den sie vollkom-  
mentlicher kunte annehmen / als  
einer Layen-Schwester. Und her-  
entgegen wann ein Layen-Schwe-  
ster ihrer Pflicht genug thun will /  
und ihren Nembieren / die ihr ihr  
geistlicher Stand anvertraut / ist es  
durchaus nothwendig / das sie ein le-  
bendiges Ebenbild der Demut seye /  
und das diese göttliche Tugend / ih-  
re Augen / ihr Gesicht / ihren Mund /  
ihre Ohren / und mit einem Wort /  
alle ihre Werck besitze.

Die Demütigung sagt der heiligi  
Bernardus / ist der Weg zu der  
Demut / wie die Gedult den Frie-  
den und das Lernen / die Wissen-  
schafft zu besitzen.

Man wird weder ein guter Zim-  
mermann / weder Schreiner / noch  
Maurer / wann man nur die Ge-  
bäu betrach / und alleinig die Be-  
gierd hat zu bauen / wann man aber  
Hand anlegt / die Art / Winkel /  
Maas / und andere dergleichen  
nothwendige Werck / Zeug / recht ge-  
braucht / da erlangt man erst den  
Namen eines ausgemachten Künst-  
lers.

Es sagt der H. Augustinus:  
Gott will uns nicht lernen ein

R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

neue Welt erschaffen / sichtbarliche  
und unsichtbarliche Sachen  
hervor zu bringen / Wunderzei-  
chen zu wükken / Todte zu erwe-  
ckē / sondern sagt uns: Lernet von  
mir. das ich sanftmütig und von  
Hergen demütig bin. Diese Wur-  
sel der Heiligkeit / wird herfür brin-  
gen den Stock / die Zweig / die Blät-  
ter / und die Früchten / in dem Werck  
selbst / ein demütiges Herz / schickt  
die lebendig-machende Geister der  
Demut in die Augen / in die Ohren /  
in die Händ / und in alle Glieder des  
Leibs / daher sie dafi auch gang ein-  
gezogen werden / und jederman in  
Verwunderung ziehen. Wir wol-  
len deren etliche durchgehen.

§ 9.

Von der Demut der Augen  
und der Ohren / unser eig-  
nes Lob betreffend.

Das Angesicht / welches wie ein  
Portal / oder Vorhoff der Kirchen  
ist / muß am ersten Anblit / ein so her-  
gen-nehmende Zucht / und Erbarkeit  
spühren lassen / das es nicht anders /  
als ein lebendiges Bild der Demut  
erschine / welches so wol getroffen ist /  
das jederman empfinde / er seye von  
selbiger getroffen und eingewöhnen.

Das Angesicht / sagt Cicero / ist  
ein Entwurff der Seel / und die  
Augen seynd der Seelen Boren  
und Zeiger. Plinius schreibt / sie  
seyen der Sitz und Wohnung  
der Seelen. Derohalben sollen  
wir GOTT bitten / das er nicht

ffff

14

Math. 23.

21.  
Augen.  
Demut der

Plin. l. 16.  
c. 37.

Ecc. 23.

zugebe / daß die Hoffart sich unsrer Augen bemächte wie Jesus Sirach ihn bittet in seinem Ecclesiastico oder Prediger.

Über das mahnet uns Plinius noch weiter / daß die Hoffart in dem Herzen wachse / steige hernach in die Augbraunen / und beliebe ihr da sich zu erhöhen / als auf einem Stein Felsen / weil sie kein weit / sichtigers Ort an dem Menschen findet.

Herentgegen bekeisset sich die Demuth mit Gegenwehr sich der Augen eines Dieners Gottes zu bemächtigen / damit sie sich unter die Augenspiege verbergen können / und selbige sambt dem Haupt niederzuschlagen bezwingen. Der H. Benedictus welcher zwölff Stäffel der Demuth angemercket / setzt für den ersten: Mit Herz und Leib sein Demuth durch niederschlagen Augen zu erzeugen.

Der Heilige Villon Paulus ein Geistlicher in Franckreich wird gelobt / weil er stets demüthig kein Haupt für sich neigt / und die Augen niedergeschlagen hielte.

Behalte in deinem Herzen den Spruch des Heiligen Leonis: Die Demuth ist die ganze Lehr der Christlichen Weisheit. Alsdann wird in dir als wie in einem Geistlichen schon ein wohlständige Sittsamkeit des Haupts und Eingezogenheit der Augen / welche alle Häufigen Hofne / ja alle Weltliche die mit dir zu handeln haben / einnehmen wird.

Zu dem andern muß die Demuth die Ohren eines Geistlichen anführen / daß sie sich mächtigen / noch abgehestet seyn / an Anhdung ihres eignen Lobs / herentgegen mit aller erschrecken ab der Schmach und Unbild.

1. Das Lob ist ein so herkeimendes Meer / Fräule / daß man sehr wenig Menschen findet / die ihre Ohren vor dero Zauberey verstopfen. Ein kleines Wortlein / so einer armen Magd entwirft / überwand Demosthenem den weissen in Griechenland / und erfüllte ihm sein Herz mit Hoffart und eitlem Freud.

Es sagt der H. Gregorius / daß der Mund derjenigen / die andere loben / ein Schmelzofen sey / allwo die Herzen der Menschen erkant werden / gleichwie das Gold und Silber in dem Feuerofen. So bald sich dieses Feuer an dich macht / schmelze das Ofenthierlein zu / daß du mit etwann zu Aschen verbrennt werdest. Bezeuge / es missfalle dir / daß man dich für ein Kind halte / welches man mit lieblichen Gefärtigkeiten und Wiegung einschläffert / damit zweifeln nit ab der Ruh und Frieden des Herzens / alle Schmeichler insgesamt sind faule Seelen / und sie durch Lob nur dein Freundschaft / oder ein zeitlichen Nutzen suchen / als bald du ihnen wirst die Zähne weisen / werden sie sich der Zungen geschmeidiger brauchen.

Die Heiligen haben die Stim der Schmeichler nit andert auffge-

kommen / als die an sich ziehende / und verführische Stimmen / der Laymen / welche weder Gesang / noch Frölichkeit haben / als alleinig zu betrügen und aufzureiben.

1. Nichts verdrosse den heiligen Franciscum Borgiam ärger / als wann er sahe / daß man ihm Ehr anhöret / lobte / oder für ein heiligen / und eifrigen Diener Gottes hielt. Eines Tags fragte man ihn / warum ihn das Lob doch so hoch schmerzte / indeme er doch selbst nicht wünsche / und noch vielweniger nach demselbigen trachte? Ich fürchte / sagte er: Die Reuschenschaft / die ich derentwegen meinem Gott werd geben müssen.

Die heilige Margarita / Tochter Belä Königs in Ungern / wolte durch aus nicht des Königs Tochter genennet werden / und sie besangte öffentlich / daß sie diesen Namen für ein Schmach halte. O wie wolte ich so gern / sagte sie: Ein arme Dienst / Magd seyn / und eines armen Laurens Tochter. Ich würde meinem Gott alsdann in viel grösserer Freyheit dienen.

2. Wie die Leben des seligen Alonso Comoga / des wohlbeherrschenden Vatters Carassa / und anderer Heiligen / du wirst allezeit bey allen antreffen / daß sie eben also gekümmert gewesen; Wann uns aber unser Gott anders zu zuredet / und das Lob

die Ohren noch kuglet / so ist zu besfürchten / wir seyen uns selbst noch nicht gar abgestorben.

Die Layen-Brüder haben ein auserlesne Beyhülff / in Verwerfung der schmeichlerischen Jungen. Sie seynd nicht so viel Betrügligkeiten unterworfen / welche den Priestern leichtlich einschwoagen / sie haben eines Ansehens vornehmten / andern vorzustehen / zu predigen / und zu andern ihren Ambstern. Den Brüdern ist genug / daß sie wissen / daß die Demut ein köstlicher Prediger seye / wie sie der heilige Regidius / ein Gesell des heiligen Francisci / nennet / und daß diese die Seel und das Leben aller ihrer Übungen ist.

Maria von der Menschwerdung / ein Layen-Schwester / aus dem Orden der Carmeliterinnen / sahe ihre Wichtigkeit so augenscheinlich / und beffete ihre Augen so beständig darauf / daß / wie der Ehrwürdige Vatter Sancio erzeulet / wann schon die ganze Welt sie für heilig außgeruffen hätte / so würde sie so wenig darab ein Eitelkeit / oder sündliches Wohlgefallen darab empfunden haben / als eine Mauer; herentgegen schämte sie sich fast / und schätzte sich jederzeit weniger / jemeht man sie lobte / weil sie alsdann mit grösserer Aufmerksamheit auf ihre Sünden und Unvollkommenheit acht gabe.

3 ffff 2 Wp

23. Die Bräder sollen ihr eigenes Lob fürchten.

Wir lassen uns gar wenig einnehmen von dem lieblichen Klang einer Trompeten/ Pauken/ Geigen und dergleichen/ die etwan vor unserer Thür uns zu Ehren auffspielen/ wann wir eben damahls in unserer Cammer ein Feuer sehen/ welches alles zu Aschen verbrennt/ was müste einer für ein Aberwighiger seyn/ der alsd. in springen/ danken/ oder auch nur ein Lust darzu haben kundte.

Unsere Sünden laßt uns beweinen/ laßt uns das Wasser einer wahren Reu auff die Hüg unserer Begierlichkeiten zugießen/ und in der Heiligen Übung unserer selbst-eignen Erkänntnuß aufhalten. Behüt GOTT/ daß wir erst auff das Feuer unsers Herrgens sollen das Del der Sünden zuschütten/ welches anders nichts ist/ als die eitle Schmeicherey/ sonst haben wir zu befahren/ das Feuer werde sich nicht mehr erlöschten lassen. Vor diesem fürchtete sich der Heil. David/ und batte GOTT/ seibiges von ihm abzuzwenden.

f. 10.

Von der Demut des Gehörs/ die Ermahnungen und Unbilden gedultig zu übertragen.

Niel werden kein große Be-

schwerus nicht haben wann sie schon von den Menschen nicht gelobt werden/ ja werden auch dergleichen Lob eifrig und freudmüthig fliehen. Aber die einige hebräischmüthige und recht Seraphische Seelen haben ihr Wohlgefallen wann man sie schmähel/ ihnen was auffdröffet/ sie verkleinert und verschmüpft. Wie wollen etliche Ursachen auff die Bahn bringen welche uns die Bitterkeit/ die sie hierinn empfinden/ sich machen/ und die uns den Nutzen/ welche uns die Demuth bringen thut/ zu verstehen geben.

1. Ein kräftige und in etwas rauhe Ermahnung erwecket die Seel von dem Schlaf der Sünden/ und vertreibt die Faulheit/ an der sie krankt lage/ dessen kein Zeug seyn der König David/ da er seiner Sünd wegen gestraft worden. Der Prophet Nathan bediente sich gar artig einer heilseeligen doch gemeinen Gleichnus eines Schaafs/ welches einem Armen entführt ward. Bald darauf aber kame er dem David auff das Lebendige/ hielt ihm vor den Todtschlag Uria/ und Ehebruch mit Bethsabea. Dieser König/ obwohlen er zuvor heilig ware/ und begabt mit der Gnade der Weisagung/ verharrete yetzankanker Monath in den Sünden dieses Todtschlags und Ehebruchs/ und ware in diesem seinen Un-

24.  
Das Ver-  
achten hoch-  
schägen und  
lieben.